

Vom Stemmbogen zum Carven

Rund 600 Skilehrer hat Reinhard Lang mit seinem Team in 40 Jahren ausgebildet. Jetzt hört der 66 Jahre alte Hofer auf. Doch der Skisport lässt ihn noch lange nicht los.

Von Peter Langer

Hof – Der Vater war die Triebfeder. Der nahm den Sprössling in den Sechzigerjahren regelmäßig zum Skifahren ins Fichtelgebirge mit. 87-jährig stellte er die Latten in die Ecke, Sohn Reinhard filmte die letzte Fahrt des Seniors. „Mein Dankeschön dafür, dass er mir das Skifahren so richtig schmackhaft gemacht hat.“

Der junge Lang brachte 1975 nach bestandenen Staatsexamen seine pädagogischen Fähigkeiten gleich zweierlei ein: als Lehrer am Hofer Schiller-Gymnasium und als Ausbilder im Skiverband Oberfranken.

In 40 Jahren hat Lang die vielen Entwicklungsstufen im alpinen Skisport hautnah miterlebt. Jedes Jahr brachte er von Lehrgängen des Deutschen und Bayerischen Skiverbandes neue Erkenntnisse mit in seine oberfränkische Heimat, wo er von Hof aus ein neues Team von Skilehrerausbildern aufbaute, deren Aufgabe es war, erworbenes Wissen an die Basis zu transportieren. „Eine anspruchsvolle und spannende Sache. Ich musste mich immer wieder neu motivieren, mir die neuen Techniken so anzueignen, dass ich sie eins zu eins weiterleiten konnte.“

Knapp 50 Jahre ist es her, dass das alpine Skifahren noch aus Wedeln mit Verwindung, Hüftknick und Fersenschub bestand. „Der Parallelschwung mit sehr enger Skistellung war damals das Nonplusultra. Wir glaubten uns schon am Ziel“, erinnert sich Lang. Damals fuhren viele

Hofer am Pfaffenteich den Faunahang hinunter. Oder stapften am Wochenende im Fichtelgebirge durch kniehohen Schnee zum Ochsenkopf hinauf und beendeten rasante Schussfahrten ins Tal mit einem wilden Herumreißen der Ski.

Den Parallelschwung beherrschten nur die Könnler, die damals die Möglichkeiten hatten, in den Alpen einen Skirlaub zu machen. „Das war eher die Ausnahme“, stellt Lang mit einem Blick in die Vergangenheit fest. Langs Vison war, die Skisportbegeisterten in Oberfranken dieses tolle Gefühl einer harmonischen Abfahrt zu lehren. „Ich hatte mich bei Lehrgängen oft über die überheblichen Gesten der Oberbayern geärgert, die zu sagen schienen: ‚Bleibt's dahoam, ihr lernt es sowieso nie. Ihr habt's ja keine Berge!‘“ Lang hat mit seiner konsequenten und kontinuierlichen Ausbildertätigkeit Lücken schließen können.

Noch haben die Oberbayern Standortvorteile. Die Oberfranken hatten immer die langen Fahrten ins Stubaital, nach Hintertux oder zum Kitzsteinhorn. Aber auch in den Alpen fehlt es immer mehr an Schnee.

Lang hat im Laufe der vielen Jahre in den Alpen den Klimawandel miterlebt. Erst schleichend, zuletzt massiv. „Auch am Kitzsteinhorn mit seinem Gletscher ist es mit dem ewigen Schnee nicht mehr weit her. Die müssen im Herbst die weiße Pracht inzwischen auch auf 2500 Metern Höhe teils künstlich mit Schneekanonen erzeugen.“

Längst sind auch Schneeflug, Pflugbogen und andere Techniken aus den Wintersportanfängen auf den Pisten nur noch bei den Kleinsten und den Anfängern zu registrieren. Heute driften und carven die Könnler in parallel-offener Skistellung. Carven ist auch für die Skilehrer eine neue Herausforderung – gerade für die Skilehrer. Lang: „Wenn du es richtig machst, fährst du wie

„Wenn du es richtig machst, fährst du wie auf Schienen.“

Skilehrer Reinhard Lang über die Carving-Technik



Der Senior legte die Grundlage für die Leidenschaft, Sohn Reinhard Lang blieb dran: Das Skifahren liegt den Langs ein Leben lang im Blut.

auf Schienen, aber wehe, es schleichen sich Fehler ein.“ Der Hofer Ski-ausbilder erlebte in diesem Zusammenhang noch einen zweiten Wandel mit. „Früher lehrten wir festgelegte Schwungformen genau nach Plan. Heute stehen die individuellen Fähigkeiten eines jeden Skifahrers im Vordergrund. Wir müssen und wollen auf jeden einzeln eingehen. Egal, ob einer lieber mit etwas engerer Skistellung schwingt oder sportlich mit unabhängiger Beinarbeit seine Carvingsspur in den Schnee zieht.“

Lang hatte bereits vor zehn Jahren, nach 23 Jahren Tätigkeit als Ausbildungsreferent im Skiverband Oberfranken, das Amt an seinen Nachfolger Thomas Braun aus Selb übergeben. In diesem Winter nun entschied er sich, seine Arbeit als Ausbilder zu beenden. Der Abschied nach 40 Jahren verlief für seine Mitstreiter etwas

überraschend, aber doch harmonisch, ganz im Sinn des ehemaligen Hofer Chefausbilders. „Da sind über die Jahre tolle Freundschaften entstanden. Unsere Basis war immer die große Liebe zum Skisport.“

Die Skilehrer wissen natürlich auch, dass alpine Abfahrten Risiken in sich bergen. „Ärzte raten oft ab, weil Bodenwellen und Buckel mächtig auf die Gelenke gehen“, sagt Lang, der mit fortschreitendem Alter eine „sanftere Fahrweise“ favorisiert. Sein Vier-Punkte-Programm für sein neues Klientel: weniger Kraft einsetzen, genussvoll schwingen, nur bei schönem Wetter und auf leichteren Pisten fahren. „Skifahren kann auch im hohen Alter viel Spaß machen. Viele hören auf, weil es zwickelt, weil nach Stürzen Angst kommt oder weil sie künstliche Gelenke haben. Das muss alles nicht sein.“ Auf Initiative

des Hofer Orthopäden Dr. Richard Müller und TVO hat er in einem Film über die Schontechnik mitgewirkt.

Und weil Reinhard Lang zeitlebens ein Mensch war, der mit ehrenamtlicher Arbeit für die Gesellschaft viel Positives bewegt hat, kümmert sich der Leiter der DSV-Skischule im Schwimmverein Hof 1911 seit ein paar Jahren auch um Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen.

Auch sie haben seiner Meinung nach ein Recht auf dieses herrliche Gefühl, auf zwei Brettern die Winterwelt zu erobern. „Ich fahre nächsten März als Headcoach Ski alpin mit der Lebenshilfe im Therapeutischen Zentrum Hof zu den Nationalen Winterspielen der Special Olympics nach Willingen und möchte Menschen mit geistigem Handicap unterstützen.“

Angemerkt

Gottlose Weihnachten

Von Harald Werder

Weihnachten ist das Fest, an dem Christen die Geburt von Gottes Sohn feiern. Tatsächlich? Das ist richtig, und doch nicht. Das Fest ist ein sakrales, in der Kirche kommen viele zusammen, feiern und beten – manche aus ihrem Glauben heraus, manche aus Tradition. Das Weihnachten mit Glitzerbaum, dem bärtigen Mann, Familie und Geschenken hat mit dem Fest so viel zu tun wie Public Viewing in der Innenstadt mit Fußball. Das glaube ich. Und ich bin Atheist.

Ich liebe Weihnachten, diese Tage und Wochen voller gut riechender und schmeckender Klischees, in der Kerzen brennen und Kaufhäuser dem Kitsch frönen. Wenn ich es mit meiner muslimischen Frau feiere, kommen wir in eine gefühlsduseligen Stimmung, die Weihnachten auszeichnet. Dürfen wir das? Ja. Wir ernern keine christliche Fregatte, sondern machen mit bei einer schönen Kreuzfahrt, während andere auch, und zwar zusätzlich, die Geburt eines Erlösers feiern.

Ich bin christlich sozialisiert, habe sogar mehrere Jahre lang meinen Ministrantendienst am Altar versehen. Weihnachten war wunderschön unterm Baum mit Wunderkerzen, und dann das „Stille Nacht“ im Schein der Kerzen zum Finale der Christmette. Das war was. Vor allem war es die sakrale Mystik, die den Katholizismus auszeichnet. Bilder, Symbole, Rituale. Das sind Transportmittel eines Inhalts oder dessen buntes Geschenkpapier, aber nicht er selbst. Diese Oberflächlichkeit bedarf nicht des Sakralen. Wenngleich Pfarrer mit Recht das Profane, vom Inhalt Abgerückte kritisieren – was aber nur gilt, wenn jemand behauptet, er feiere mit Klingeling und Glitzerkugeln das echte Weihnachten. Weihnachtsmärkte sind gerne so anmaßend.

Und so bedienen wir uns jedenfalls

dieses Glanzes und werden tüchtig spießig – das ist schön. Und wir machen uns eins mit zahllosen Kartechristen, die der Tradition folgen und das Fest begehen, während die Kirchen in den anderen Wochen des Jahres – Ostern sei ausgenommen – verwaisten. Wenn das Vaterunser nicht mehr ist als ein auswendig gelerntes Gedicht, verliert das Gebet an Kraft.

Trotzdem entwertet sich der feierliche Rahmen nicht unbedingt selbst. Wir genießen, ohne an Gott zu glauben, die Ruhe mit der Familie, die Zuwendung, die man sich schenkt und die Feierlichkeit, die die Atemfrequenz in einer Husch-husch-Zeit befreiend senkt. Weihnachts-Wellness. Wir nutzen, was die Kirche jahrhundertlang erfolgreich exzerziert hat. Es ist die Frömmigkeit, der Ritus, der zusammenführt. Und Ritus ohne Tiefe ist Tradition. Und die darf man sich für weltliche Zwecke ausleihen. Ein Kollege brachte es auf den Punkt: „Das ist also dein Eskapismus, den du dir einmal im Jahr gibst.“ Ja, es ist meine kleine Flucht ins Glitzerreich.

Wobei bei hellerem Licht als dem von Kerzenlicht betrachtet, besteht die Symbolik des Festes aus Leihgaben anderer, ausgestorbener Religionen, die man heute als Aberglaube sieht. Weihnachtsbaum, Adventskranz ordnen die einen dem Germanischen zu, für andere ist es eine hübsche Mode, die im 19. Jahrhundert in Wohnzimmern schick geworden ist.

Das Datum ist weder Willkür noch das Ergebnis einer historischen Zuordnung, die Christen drückten mit geschickter Terminsetzung Winterfeste auf die Seite, auch ein altrömischer Sonnenkult wird in diesem Zusammenhang gehandelt. Und über den dicken Weihnachtsmann muss man nicht mehr viel sagen. Mit einem Bischof aus dem Nahen Osten, der Nikolaus hieß, hat die Coke-Figur aus der geschminkten Marketing-Welt nicht mehr viel gemein, mag sie sich auch noch so glänzend auf Trucks machen.

Wenn sich säkulare und geistliche Welt gegenseitig so freigiebig beschenken, nehmen wir vermeintlich Christliches gerne an.



Ein Geschenk ist etwas Besonderes – auch für Nicht-Christen.

Comic: Olli Bär

Polizeireport

Polizei zieht Schleuser aus dem Verkehr

Hof – Die Fahnder der Verkehrspolizeiinspektion Hof haben in der Nacht zum Dienstag einen Schleuser gefasst. Die Beamten hatten gegen 4.30 Uhr auf der A9 ein Auto mit polnischer Zulassung gesichtet und kontrolliert. Hier stellten die Fahnder fest, dass ein ukrainischer Schleuser mit fünf russischen Staatsangehörigen unterwegs war. Erforderliche Dokumente, die den Zweck der Reise für die Einreise und den Aufenthalt nach Deutschland rechtfertigen würden, konnten die geschleusten Personen nicht vorlegen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hof ordnete der Ermittlungsrichter vom Amtsgericht Hof Untersuchungshaft gegen den 25-jährigen Schleuser an. Anschließend wurde er in eine Justizvollzugsanstalt eingeliefert. Die fünfköpfige Familie wurde an die Aufnahmeeinrichtung in Bamberg weitergeleitet.

Mehrere Autofahrer haben Drogen dabei

Rudolphstein – Auf der Fahrt nach München haben Schleierfahnder der Hof Verkehrspolizei um 10.55 Uhr auf dem Gelände der Rastanlage Frankenwald ein mit vier Personen besetztes Auto aus Berlin kontrolliert. Hierbei fanden sie bei zwei Fahrzeuginsassen im Alter von 26 und 36 Jahren jeweils ein paar Gramm Marihuana. Am Nachmittag meldeten Beschäftigte der Tank- und Rastanlage Frankenwald den Fund einer Geldbörse. Bei der weiteren Überprüfung stellten Beamte der Verkehrspolizei Hof fest, dass sich in dieser neben Geld und Ausweispapieren auch noch etwas Marihuana befand. Der Besitzer, ein 21-Jähriger aus Erfurt, erhält nun ebenfalls eine Anzeige wegen Drogenbesitz.

Mit Tempo 150 durch den Nebel

Landkreis – Wenig beeindruckt von der Anzeige der Verkehrsbeeinflussungsanlage im Bereich Münchberg haben sich auf der A9 mehrere Fahrzeugführer in Richtung Berlin gezeigt. Wegen Nebels war die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf 80 Stundenkilometer reduziert und von einer Videostreife der Verkehrspolizei Hof überwacht worden. Spitzenreiter waren um Mitternacht zwei Autofahrer, die trotz eingeschränkter Sicht mit 141 beziehungsweise 152 Stundenkilometern unterwegs waren. Sie erwarten Bußgelder von bis zu 440 Euro, zwei Punkte in Flensburg und ein zweimonatiges Fahrverbot.

Heftiger Unfall in Selbitz

Selbitz – Ein heftiger Verkehrsunfall hat am Donnerstagfrüh in Selbitz jede Menge Blechschaden verursacht. Die Unfallbeteiligten, ein 26-jähriger Fiat-Ducato-Fahrer und ein 23-jähriger Audi-Fahrer, waren auf der Selbitzer Ortsdurchfahrt im Begegnungsverkehr unterwegs, wobei der aus Richtung Hof kommende Ducato-Fahrer sich bei der Abzweigung in die Bahnhofstraße zum Linksabbiegen eingeordnet hatte. Beim anschließenden Abbiegevorgang übersah er jedoch den entgegenkommenden Audi-Fahrer und stieß mit ihm frontal zusammen. Der Schaden liegt bei 10000 Euro.

Schleierfahnder stellen Drogen sicher

Hof – Fahnder der Verkehrspolizei haben am Mittwochabend bei einer Fahrzeugkontrolle auf der Rastanlage Frankenwald-West bei einem 37-jährigen Reisenden mehrere Gramm Amphetamin, Haschisch und Marihuana sichergestellt. Zudem stand der Fahrer unter dem Einfluss der Drogen. Die Schleierfahnder kontrollierten den Wagen gegen 19 Uhr, als er an der Rastanlage von der A9 gefahren war. Bereits bei Kontrollbeginn nahmen die Polizisten deutlichen Marihuanageruch im Inneren des Wagens wahr und entdeckten beim Fahrer schließlich eine kleine Menge Marihuana. Der 37-Jährige muss sich nun wegen der Delikte strafrechtlich verantworten.

Der Geist des geizigen Wirts-Hannes

Ein Gespenst? Oder doch der bekannte Gastwirt? Eine fleißige Magd aus Regnitzlosau traut ihren Augen nicht.

Einst lebte in Regnitzlosau eine fleißige Magd. Jeden Freitag ging sie für den Bauern durch Wiesen und Wälder nach Hof, um einzukaufen, was für den Hausstand notwendig war. Einmal – es war tiefster Winter – dunkelte es bereits, als sie sich auf den Heimweg machte. Als sie sich ein wenig ihr wohlbekanntes Gasthaus näherte, sah sie plötzlich in einem

Sagen, Bräuche & Legenden aus der Winterzeit

Eine Serie der Frankenpost

riesigen Schneehaufen den Wirts-Hannes sitzen. Sie kannte ihn gut – und wusste daher auch, dass er doch schon vor Jahren gestorben war.

Starr vor Schreck und fröstelnd stand die arme Magd nun in der Winternacht und traute kaum noch ihren Sinnen. Sollte sie wirklich ein Gespenst gesehen haben? Als es sich aus seiner Schreckensstarre gelöst hatte, ging das Mädchen hinüber zu der Gestalt, die mit ihrer aschfahlen Haut einen gar grauslichen Anblick bot. „Was machst du denn da?“, fragte sie. Keine Antwort drang durch die Stille der Nacht. Regungslos saß der Wirts-Hannes in seinem Schneehaufen und starrte wie gebannt auf den Daumen seiner linken Hand.

Da rannte die Magd so schnell sie ihre Beinchen trugen zu dem Wirts-Haus, das dem Wirts-Hannes zu Lebzeiten gehört hatte. Wie wild pochte sie an Fensterscheiben und Haustür,

bis die Wirtstochter, sich verschlafen die Augen reibend, vor die Haustüre trat. „Was willst du hier so spät in der Nacht?“, fragte sie verwundert. „Schnell, schnell! Kommt nur! Da vorne sitzt euer Vater im Schnee. Er starrt auf seinen Daumen und antwortet nicht!“

Da machte die Wirtstochter ein Gesicht, als hätte sie den Leibhaftigen selbst gesehen. „Um Himmels willen! Sei nur still und erzähl! Niemandem was! Wenn die Leute erfahren, dass Vater umgeht!“, raunte sie aufgeregt. Rasch weckte sie ihre Mutter und ihre Geschwister auf. Heimlich schlichen sie zu dem Schneehaufen hin. Doch da war niemand. Nur ein Abdruck im Schnee zeugte davon, dass bis vor kurzer Zeit jemand hier gesessen haben musste.

Der Wirts-Hannes war zu Lebzeiten ein rechter Geizhals gewesen. Er pflegte, beim Einschenken den linken Daumen in den Bierkrug zu halten, und seine Gäste so stets um einen Schluck Bier zu betrügen. Um seine Schuld zu büßen, hatte man ihn am jüngsten Tag dazu verurteilt, als Geist umzugehen. So mancher soll ihn schon gesehen haben – traurig auf seinen linken Daumen stierend.

Nico Schwappacher

Quelle

Elisabeth Walther, Jahrgang 1936, ist in Hof bekannt als Sagen- und Stadtführerin. „Meine Tante hat mir als Kind immer Sagen erzählt“, erinnert sie sich. „Manche davon stehen in keinem Sagenbuch.“ Wir haben uns die alten Geschichten erzählen lassen und – in einigen Fällen zum ersten Mal – aufgeschrieben.

